Nachrichten und Notizen = Echos et nouvelles

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **2 (1941)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der letzten Jahre gezählt werden. Ohne durch äußeren Zwang dazu verpflichtet zu sein, opfert Amaryllis ihr junges Glück, um von ihrer zerfallenden Familie das zu retten, was zu retten ist. Ohne Pose, energisch und zielbewußt erfüllt sie die selbstgewählte Aufgabe und gibt ohne etwas von ihrer Anmut zu verlieren ein einprägsames Beispiel alltäglichen Heldentums. . . . **Ringuet**, der Verfasser des kanadischen Romanes **»Dreißig Morgen Land«**, heute Professor in Montreal, erzählt von der harten Arbeit seiner Vorfahren, die sich im Jahre 1686 im Quebeckerland ansiedelten. Es ist die Geschichte einer Bauernfamilie im Wechsel der Jahreszeiten. Ein gutes, wahres Buch für besinnliche Leser.

Verlag Heinrich Majer, Basel. Niklaus Bolt schildert in der Erzählung **»Ein Osterbote«** die Geschichte eines kranken Bübleins, das im Tessin Genesung sucht, statt dessen aber dort sein Grab findet; ein hübsches Geschenkbüchlein für Kinder. . . . Aus den Krisenjahren 1768—1772 berichtet **Sam. Voellmy** in **»Das kleine Tagebuch des Ulrich Bräker«** und zeigt in diesen schlichten Aufzeichnungen des »Armen Mannes im Toggenburg«, daß auch damals das alte Europa in Jammer und Not beinahe unterging. Diese kleine Auswahl möge aufrichten und Mut geben zu einem entschiedenen: »Dennoch in Gottesnamen!«

A. Piguet du Fay.

Nachrichten und Notizen. — Echos et Nouvelles.

Zürich. Tonhalle. Trotz mancherlei Einschränkungen wickelt sich die Konzerttätigkeit in altgewohnter Weise ab, obschon ausländische Solisten seltener sind als in früheren Jahren. So wie die bereits an dieser Stelle genannten, sind auch die Programme der letzten Abonnementskonzerte den Klassikern und Romantikern gewidmet. Eine Ausnahme bildet die bereits vor 40 Jahren geschriebene 2. Sinfonie (D-dur) des 75jährigen finnischen Komponisten Sibelius. Das 8. Konzert brachte als »Novität« die Ouvertüre zur Oper «Scala di seta», die Rossini mit zwanzig Jahren schrieb. Das beschwingte, geistsprühende Werk dürfte auch guten Liebhaberorchestern zugänglich sein. An Stelle des erkrankten Kapellmeisters Dr. Andreae dirigierte der gegenwärtig in der Schweiz weilende, berühmte Orchesterdirigent Felix Weingartner das 10. (letzte) Abonnementskonzert, welches mit Beethovens »Prometheus-Ouvertüre« eingeleitet und mit Schuberts C-dur Sinfonie beschlossen wurde. Zwischen diesen beiden Werken hatte Haydn mit der 9. Londoner Sinfonie das Wort... Der Sängerverein »Harmonie Zürich«, die stärkste Chorvereinigung der Schweiz, feierte am 8. Februar sein hundertjähriges Bestehen mit einer grandiosen Aufführung von Berlioz' »Fausts Verdammung« unter der hervorragenden Leitung von Musikdirektor Hans Lavater, der der »Harmonie« seit fast zwanzig Jahren vorsteht. Ein anderes großartiges Werk Berlioz', die »Totenmesse«, kam durch den »Männerchor Zürich«, Damen des »Gemischten Chors« und dem »Tonhalleorchester« unter Leitung von Kapellmeister Hermann Hofmann, dem verehrten Mitglied der Musikkommission des EOV., zu einer eindrucksvollen Aufführung, mit welcher der in allen musikalischen Kreisen hochgeschätzte Dirigent sein 20-jähriges Jubiläum als Direktor des Männerchors feiern durfte und zu welchem wir ihm noch nachträglich im Namen des EOV. und der »Sinfonia« herzlich gratulieren. . . . Zur Feier seines 50jährigen Jubiläums brachte der »Lehrergesang-

verein Zürich«, verstärkt durch befreundete Hilfskräfte — Damen und Herren aus Solothurn —, das »Requiem« seines Dirigenten Ernst Kunz zur Uraufführung. Dieses neue Werk des sehr talentierten Schweizer Komponisten (Herr Kunz ist ebenfalls Leiter der Oltener Sektion des EOV.) fand bei Publikum und Presse rückhaltlose Anerkennung; es darf zu den bedeutendsten Schöpfungen schweizerischer Komponisten mitgezählt werden. Das »Requiem« stellt an alle Ausführenden große Anforderungen; sie wurden unter der umsichtigen und anfeuernden Leitung des Komponisten restlos erfüllt und auch das Zürcher Radio-Orchester stand auf der Höhe seiner Aufgabe. . . . In einem Zürcher Grand Café stellte sich kürzlich ein aus acht Amateuren gebildetes Jazzorchester vor, das zahlreiche Proben seines Könnens ablegte. Diese jungen Musikanten haben sich vor zwei Jahren zu einem Orchester zusammengeschlossen und ihre Proben lange Zeit in einem Keller abgehalten. Heute haben sie eine so gute Routine erworben, daß sie sich neben jedem Berufsorchester hören lassen dürfen und um Engagements keine Sorge haben müssen. Zur Nachahmung, wenn auch nicht als Jazzorchester, bestens empfohlen. Alle die ausländischen, jetzt noch in der Schweiz konzertierenden Café-Orchester könnten bestimmt durch Schweizer Musiker ersetzt werden.

— Stadttheater. Die im Jahre 1937 in Basel uraufgeführte musikalische Komödie »Tartuffe« von Hans Haug erfreut sich auch in Zürich eines steigenden Erfolges. Die romantische Oper »Undine«, Lortzings Meisterwerk, die seit einigen Jahren vom Spielplan verschwunden war, darf sich mit Recht unveränderter Beliebtheit erfreuen. Man ist etwas erstaunt, daß Lehàr die Musik zu einem in jeder Beziehung so schwachen Libretto, wie dasjenige von »Cloclo«, schreiben konnte. Dagegen war eine Reprise der vor vier Jahren uraufgeführten Operette »Grete im Glück« unseres Theaterkapellmeisters V. Reinshagen eine wahre Erfrischung.

Zürich. Aus Gesundheitsrücksichten tritt Kapellmeister Dr. V. Andreae von seinem Posten als Direktor des Konservatoriums Zürich zurück. Als alleiniger Direktor amtet nun Herr Carl Vogler.

Bern. Die Sektion Heer und Haus der Generaladjutantur hat vor einiger Zeit ein »Armee-Sinfoniespiel« gegründet. Es besteht aus etwa 100 ausgewählten Spielern, die sich freiwillig zur Verfügung gestellt haben. Es handelt sich bei diesem Spiel um eine Harmoniemusik, in welcher alle Holzblasinstrumente im richtigen Verhältnis vertreten sind. Es steht unter Leitung des bekannten Stadtmusikdirektors G. B. Mantegazzi-Zürich. Die Konzerte des Armee-Sinfoniespiels, das in allen größeren Ortschaften der Schweiz spielen wird, versprechen eine ungewöhnliche musikalische Darbietung zu werden. Die regelmäßigen Proben für die erste Schweizertournee haben schon vor einigen Wochen begonnen. Das Armee-Sinfoniespiel wird auch an den Jubiläumsveranstaltungen in Schwyz mitwirken.

Winterthur. Der bekannte Berner Komponist Heinrich Sutermeister hat eine Ballettsuite aus seiner Oper »Romeo und Julia« zusammengestellt, die anfangs April in Winterthur zur Aufführung gelangt.

Davos. Dem in Davos lebenden Schweizer Komponisten Willy Burkhard wurde vom Stiftungsrat der Schweiz. Landesausstellung 1939 für Kunst und Forschung eine Ehrengabe im Betrag von 12,000 Franken »in Anerkennung seiner hohen künstlerischen Leistungen und zur Förderung seines weiteren Schaffens« zugewiesen.

Berlin. In Berlin starb im 64. Lebensjahr Prof. Dr. Arnold Schering, Direktor des Musikwissen-

schaftlichen Seminars der Universität, einer der Führer der deutschen Musikwissenschaft.

Berlin. Die Berliner Staatsoper brachte eine in Vergessenheit geratene Oper Tschaikowskys, »Die Zauberin«, zur deutschen Uraufführung. Diese Oper vermittelt ein echtes Bild russischen Volkslebens und enthält eine Fülle markanter und interessanter Melodien.

Halle. Zu ihrem diesjährigen Händel-Tag, den die Geburtsstadt des Komponisten zu einem großen künstlerischen Ereignis werden ließ, wurde die für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Händel-Forschung gestiftete Händel-Plakette verschiedenen Persönlichkeiten verliehen. Bei der festlichen Eröffnung wurde bekanntgegeben, daß die Stadt Halle eine zehnbändige Volksausgabe Händelscher Werke plant.

Leipzig. Die berühmten Gewandhauskonzerte wurden im Jahre 1781 begründet. In 160 Konzertwintern dirigierten im Gewandhaus Meister von Weltruf wie Mozart, Carl Maria von Weber, Johann Strauß, Niels W. Gade, Robert Schumann, Berlioz, Liszt, Brahms, Richard Wagner (I. Aufführung des Vorspiels zu den »Meistersingern«), Hans von Bülow, Grieg, C. Reinecke, Nikisch, Richard Strauß, Pfitzner, Furtwängler. Seit 1934 führt Hermann Abendroth den Taktstock.

Lüneburg. Die Stadt Lüneburg hat einen neuen Brauch eingeführt, der bei der Geburt aller Kinder angewendet werden soll. Zwischen 13 und 13.15 Uhr sollen für jedes neugeborene Kind vom Turm des Rathauses zwei Schläge der kleinen und ein Schlag der großen Glocke erklingen.

Wien. Zu den bereits vorhandenen Systemen von mehr oder weniger brauchbaren Notenschreibmaschinen ist laut einer Wiener Meldung ein neues Modell hinzugekommen, mit welchem man nicht nur die Noten und die Schlüssel tippen kann, sondern auch die übrigen Zeichen, Kreuze, B, Bogen und Akkordverbindungen, sowie Taktstriche, Worte und alle notwendigen Angaben.

Oedenburg. Eine bisher unbekannte Messe »Die Schöpfung« von Josef Haydn, die also den gleichen Titel hat wie sein berühmtes Oratorium, wurde im Notenarchiv der dortigen Heiliggeist-Kirche aufgefunden. Der Chor dieser Kirche wird die Messe zum ersten Male zu Ostern zur Aufführung bringen.

Temesvar. Im alten Friedhof von Temesvar wurde kürzlich das Grab von Jeanette Greth entdeckt, die am 25. November 1823 gestorben war. Sie war die erste große Liebe Beethovens. Sie hieß mit ihrem Mädchennamen Jeanette Honrath und war mit Regierungsrat Breuning in Bonn verwandt, der den jungen Beethoven sehr förderte und ihn fast als ein Mitglied seiner eigenen Familie betrachtete. Im Jahre 1785 hatte Beethoven, der damals erst 15 Jahre alt war, den Posten eines Organisten an der Bonner Kathedrale erhalten und wurde dadurch in den kunstliebenden Kreisen Bonns bekannt. So kam er auch in die Familie des Regierungsrates Breuning, der den jungen Musiker in sein Herz schloß und seine Kinder durch ihn unterrichten ließ. Zu Weihnachten 1786 besuchte Jeanette Honrath die Familie Breuning. Beethoven verliebte sich in das auffallend schöne Mädchen, mit dem er oft musizierte und dem er auch einige seiner ersten Kompositionen widmete. Jeanette ließ sich von Beethoven wohl den Hof machen, doch interessierte sie sich, da sie um 12 Jahre älter war als der Komponist, eher für den österreichischen Hauptmann Karl Greth. Von Köln aus stand sie längere Zeit mit Beethoven in regem Briefwechsel, bis sie ihm eines Tages mitteilte, sie hätte sich mit Greth verlobt. Für Beethoven bedeutete dies ein schwerer Schlag, den er nie mehr vergessen konnte. Auf Grund seiner Tagebuchaufzeichnungen vermutet man, daß seine in späteren

Jahren immer mehr zunehmende Menschenscheu in dieser ersten furchtbaren Enttäuschung ihre eigentliche Ursache hat, obschon angenommen werden darf, daß seine fortschreitendeSchwerhörigkeit auch dazu beigetragen hat. Im Verlaufe der Zeit kam Jeanette Honrath nach Temesvar, als Frau des zum Stadtkommandanten ernannten Major Greth, und sie blieb auch nach dem Tode ihres Mannes dort, bis sie am 25. November 1823 starb und auf dem dortigen Friedhof bestattet wurde. Das Grab wurde vernachlässigt, geriet in Vergessenheit und es gelang erst kürzlich einem unermüdlichen Forscher, die letzte Ruhestätte der Jeanette Honrath unzweifelhaft festzustellen. Der Deutsche Musikverein in Temesvar wird nun das Grab herrichten lassen und in seine Obhut nehmen. Auf dem neuen Grabstein wird die Erinnerung an die erste große Liebe Beethovens durch folgende Worte festgehalten, die er, als er von dem Tode seiner einstigen Freundin erfuhr, in sein Tagebuch schrieb: »Mit ihr ist meine erste große Liebe gestorben, die ich nie in meinem Leben vergessen habe. Ich habe ihrer immer mit Zärtlichkeit gedacht.« Am 26. März 1827, nach schwerer Krankheit, starb auch Beethoven.

Rom. In vielen neu erbauten italienischen Kirchen wurden Glocken aus Glas eingeführt. Die bisherigen Versuche haben ergeben, daß die Glocken aus eigens dazu hergestelltem, unzerbrechlichem Glas einen besonders melodischen Klang haben.

Neuyork. Anläßlich der 50. Wiederkehr des Debuts Paderewskis in Neuyork wurde eine Festwoche zu Ehren des berühmten Pianisten veranstaltet.

Neuyork. Eine der zugkräftigsten Variéténummern Amerikas ist das Orchester der musizierenden Zwerge. Diese kleinen Menschen ließen sich auch die kleinsten Instrumente der Welt bauen. Die Geigen dieses Orchesters sind kaum 30 Zentimeter lang, die Blasinstrumente gleichen einem Spielzeug, aber diese Nachbildungen sind selbstverständlich naturgetreu. Das Orchester der Zwerge soll genau so laut und so vollkommen klingen, wie ein solches mit normalen Instrumenten. Im Piano sollen sie es sogar an Zartheit des Tones übertreffen.

Mexiko. Die mexikanische Regierung ist bemüht, eine nationale Oper mit mexikanischen Gesangskräften einzurichten. Die beiden Mozart-Opern »Don Juan« und »Die Zauberflöte«, die in deutscher Sprache gesungen werden, bilden den Auftakt. Die Einstudierung steht unter der Leitung des ehemaligen Kammersängers Franz Sauer.

Unsere Programme. — Nos Programmes.

Wie die letzten, so sind auch die heutigen Programme in überwiegender Mehrheit der leichten Muse gewidmet. Eine Ausnahme bildet namentlich das Programm des Orchesters Solothurn, das sich, mit Ausnahme der ersten Nummer, als eigentliches »Solisten-Konzert« von geradezu großstädtischem Zuschnitt präsentiert. Aber dadurch wurde die Aufgabe des Orchesters, das laut übereinstimmenden Lokalberichten sich in sehr guter Form befand, keineswegs vereinfacht, denn jeder erfahrene Orchestermusiker weiß, daß die Erzielung einer geschmeidigen, mitgehenden Orchesterbegleitung zu den schwierigsten Aufgaben des Orchesters und seines Dirigenten gehört. An dem großen Erfolg hatte auch Prof. Flury, der verdiente, langjährige Lei-